

Wilke, Thomas; Langer, Phil C.

Sexuelle Gesundheit in der Schule fördern. Relevanz, Herausforderungen und Chancen der Thematisierung von HIV/Aids im Schulunterricht

Lehren & Lernen 49 (2023) 11, S. 15-20



Quellenangabe/ Reference:

Wilke, Thomas; Langer, Phil C.: Sexuelle Gesundheit in der Schule fördern. Relevanz, Herausforderungen und Chancen der Thematisierung von HIV/Aids im Schulunterricht - In: Lehren & Lernen 49 (2023) 11, S. 15-20 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-340992 - DOI: 10.25656/01:34099

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-340992>

<https://doi.org/10.25656/01:34099>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://neckar-verlag.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

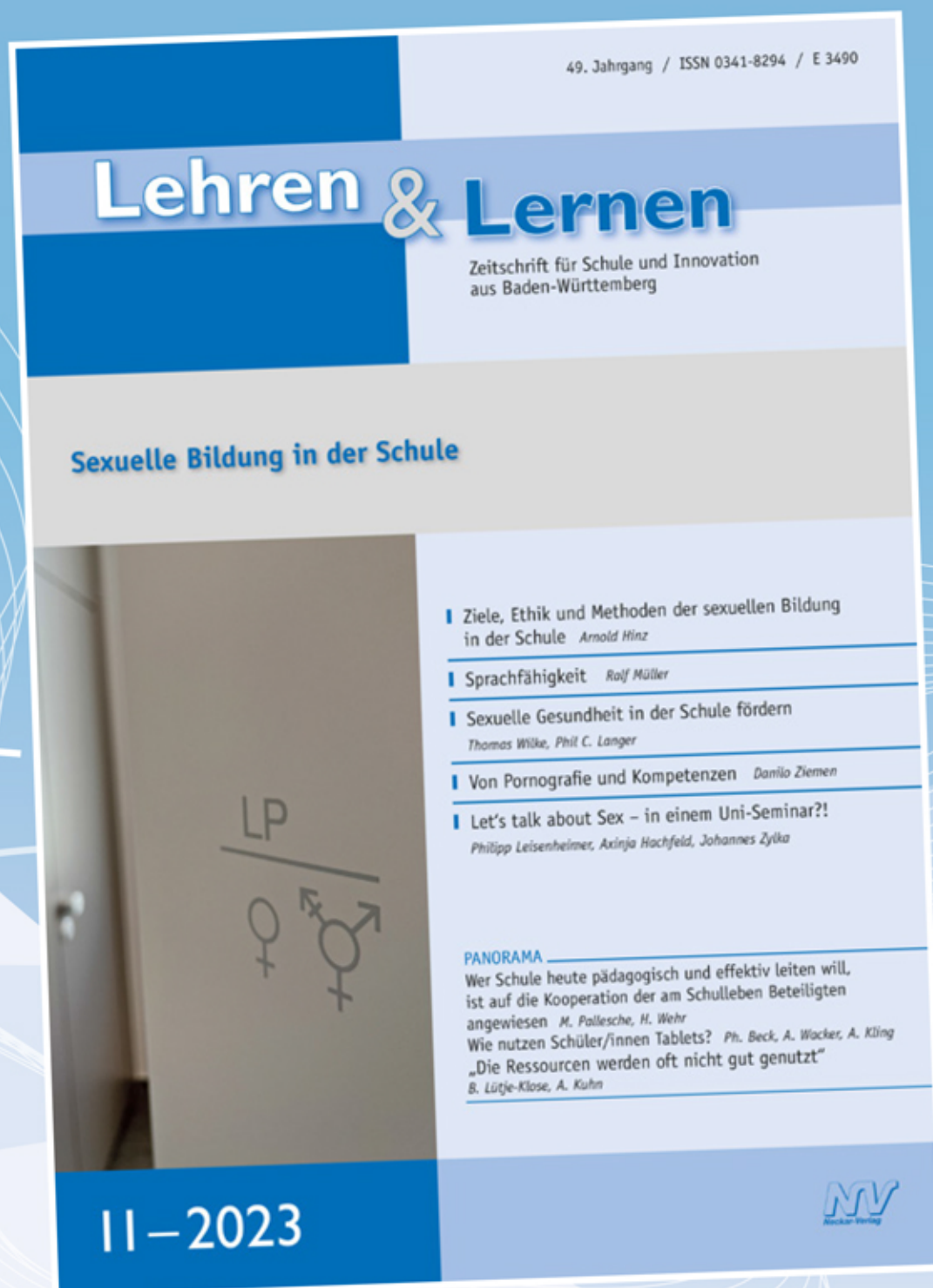
E-Mail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Dieser Beitrag ist in der Ausgabe 11-2023 erschienen.





Hinweise zur Redaktion
und zu unserer
Zeitschrift finden
Sie auch unter
www.lehrenundlernen.eu

Lehren & Lernen

Zeitschrift für Schule und Innovation
aus Baden-Württemberg

Impressum

Herausgeber

Neckar-Verlag GmbH, Villingen-Schwenningen

Redaktionsleitung

Dr. Johannes Zylka (V.i.S.d.P.)

Prof. Dr. Helmut Frommer † bis 2014
OStD Johannes Baumann bis 2019

Redaktion

OStD Johannes Baumann, Wilhelmsdorf
Prof. Rolf Dürr, Reutlingen
Prof. Dr. Eva-Kristina Franz, Brühl
Dr. Joachim Friedrichsdorf, Grünstadt
Jun. Prof. Dr. Axinja Hachfeld, Konstanz
Carmen Huber, Salem
Prof. Dr. Kathrin Müller, Zürich
Prof. Dr. Volker Reinhardt, Freiburg
Dr. Helmut Wehr, Malsch
Dr. Johannes Zylka, Weingarten

Zuständig für das Thema dieses Heftes:

Jun. Prof. Dr. Axinja Hachfeld, Dr. Johannes Zylka

Manuskripte an den Verlag erbeten.
Über die Annahme entscheidet die Redaktion.
Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Verlag

Neckar-Verlag GmbH
Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen
Tel: +49 (0)7721/8987-0, Fax: +49 (0)7721/8987-50
info@neckar-verlag.de; www.neckar-verlag.de
Die Datenschutzbestimmungen der Neckar-Verlag GmbH können Sie unter www.neckar-verlag.de einsehen.

Marketing/Anzeigenleitung:

Rita Riedmüller, Tel: +49 (0)7721/8987-44
E-Mail: werbung@neckar-verlag.de

Anzeigenverkauf:

Alexandra Beha, Tel: +49 (0)7721/8987-42
E-Mail: anzeigen@neckar-verlag.de
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 7 vom 1.1.2021

Bestellungen: beim Verlag

E-Mail: bestellungen@neckar-verlag.de

Lehren & Lernen erscheint monatlich und ist in gedruckter sowie in digitaler Form erhältlich.
print oder digital: Einzelheft: 7,95 €, Doppelheft: 15,90 €, Jahresabonnement: 50,- €
print & digital: Jahresabonnement: 54,80 €
Printausgaben jeweils zzgl. Versandkosten

Kündigungen nur schriftlich, spätestens 8 Wochen vor Ende des aktuellen Bezugszeitraumes (nach Ablauf der Mindestvertragslaufzeit).

Für Verbraucher/innen gilt: Nach Ablauf der Mindestvertragslaufzeit verlängert sich das Abonnement bis auf Widerruf und kann dann mit Frist von 4 Wochen jederzeit gekündigt werden.

© 2023 Neckar-Verlag GmbH

Druck

jetoprint GmbH, 97080 Würzburg

INHALT

Sexuelle Bildung in der Schule

Editorial	3
Arnold Hinz	
Ziele, Ethik und Methoden der sexuellen Bildung in der Schule	4
Ralf Müller	
Sprachfähigkeit	
Souverän über Sexualität sprechen	8
Thomas Wilke, Phil C. Langer	
Sexuelle Gesundheit in der Schule fördern	
Relevanz, Herausforderungen und Chancen der Thematisierung von HIV/Aids im Schulunterricht	15
Danilo Ziemer	
Von Pornografie und Kompetenzen	
Zugänge zum Thema Pornografie und Schule	21
Philipp Leisenheimer, Axinja Hachfeld, Johannes Zylka	
Let's talk about Sex – in einem Uni-Seminar?!	
Erfahrungen aus einem bildungswissenschaftlichen Seminar zu „Jugend, Pubertät und Sexualität“ im Lehramtsstudium Gymnasium	24
Panorama	
Micha Pallesche, Helmut Wehr	
Wer Schule heute pädagogisch und effektiv leiten will, ist auf die Kooperation der am Schulleben Beteiligten angewiesen	28
Philipp Beck, Albrecht Wacker, Alexander Kling	
Wie nutzen Schüler/innen Tablets? Ergebnisse einer Befragung an der Hanfbachschule Möglingen und daraus resultierende Befunde für die Schul- und Unterrichtsentwicklung	32
Birgit Lütje-Klose, Anette Kuhn	
„Die Ressourcen werden oft nicht gut genutzt“	
Multiprofessionelle Teams an der Schule	37

Foto Titelseite: Johannes Zylka

Das Bild zeigt den Eingang zu den Toiletten der Lernpartner/innen im roten Lernhaus der gymnasialen Oberstufe an der Alemannenschule Wutöschingen.

Themen der nächsten Hefte:

- Grundsätzliches zur Gestaltung von Lehrerarbeitszeit an Schulen
- Pionierarbeit im Bildungssystem und die Auswirkungen
- Regionale Vernetzung von Bildungsinstitutionen
- Mit- und voneinander lernen im Kontext Inklusion



Einzelartikel downloaden unter: www.neckar-verlag.de

Thomas Wilke, Phil C. Langer

Sexuelle Gesundheit in der Schule fördern

Relevanz, Herausforderungen und Chancen der Thematisierung von HIV/Aids im Schulunterricht

Dieser Beitrag befasst sich mit aktuellen Perspektiven der schulischen Thematisierung von HIV/Aids im Rahmen sexueller Bildung. Angesichts einer medizinischen und zunehmend gesellschaftlichen Normalisierung der HIV-Infektion werden neue Herausforderungen der „klassischen“ HIV-Prävention in der Schule aufgezeigt. Thesenartig vorgestellt werden Chancen einer realitätsgerechten Vertiefung, einer systematischen Erweiterung um andere sexuell übertragbare Infektionen, einer einsichtsreichen Kontextualisierung im Hinblick auf sexuelle Gesundheit als fächerübergreifende Aufgabe und den gezielten Einbezug externer Akteure, um HIV-bezogene sexuelle Bildung mit ganzheitlichen, altersgerechten und sensiblen Methoden nachhaltig zu entfalten.

► Stichwörter: Aids, Aufklärung, HIV, Prävention, sexuelle Bildung, sexuelle Gesundheit, Stigma, STIs

Sexuelle Bildung bedeutet in einem aufklärerisch-emanzipatorischen Sinne nicht zuletzt, Menschen zu befähigen, also mit kognitiven, emotionalen und Handlungskompetenzen auszustatten, um die je eigene Sexualität in ihren vielfältigen Aspekten möglichst autonom und bewusst zu erleben und zu gestalten. Im Hinblick auf sexuelle Bildung stellt sexuelle Gesundheit einen wesentlichen Bestandteil dar. Das Konzept sexueller Gesundheit zielt, folgt man der Definition der Weltgesundheitsorganisation, auf einen positiven und respektvollen Umgang mit Sexualität und sexuellen Beziehungen sowie die Möglichkeit, lustvolle und sichere sexuelle Erfahrungen zu machen, die frei von Zwang, Diskriminierung und Gewalt sind (siehe Internetquelle 1). Auch wenn dafür die bloße Abwesenheit von Krankheit nicht ausreicht, so ist doch das Wissen um sexuell übertragbare Infektionen (engl. *sexually transmitted infections*; STIs) und die psychosozialen und sozioökonomischen Ressourcen, sich vor ihnen zu schützen, eine wesentliche Voraussetzung für sexuelle Gesundheit. Das betrifft nicht zuletzt den Schutz vor HIV (d. h. die Infektion mit dem *Human Immunodeficiency Virus*) und Aids (d. h. die durch die HIV-bedingte Immunschwäche ausgelöste manifeste Erkrankung) als paradigmatische STI der letzten vierzig Jahre. Diese öffnet zugleich einen Thematisierungskorridor, der weit über präventionsspezifische Fragen von Übertragung, Schutz und Therapie hinausgeht und gesellschaftliche Themen von sozialer Ungleichheit und mehrfacher Stigmatisierung, Community-Empowerment und gesellschaftlicher Partizipation, sexueller Identität und diverser Lebensführungen berührt – und so sexuelle Gesundheit als zutiefst soziales Phänomen verstehbar und erfahrbar werden lässt.

In dem Beitrag fragen wir nach aktuellen Perspektiven der schulischen Thematisierung von HIV/Aids im Rahmen sexueller Bildung angesichts tiefgreifender biomedizinischer, präventiver und gesellschaftlicher Entwicklungen, die sich bislang in den Lehrplänen der Schulen in Deutschland nicht angemessen abbilden.

Der Erfolg der „klassischen“ HIV-Prävention

Die Infektion mit HIV ist – auch aufgrund ihres pandemischen Ausmaßes mit bislang geschätzt 86 Millionen Infizierten und mehr als 40 Millionen daran Gestorbenen weltweit – die bekannteste und folgenreichste STI. Nach dem Aufkommen von HIV/Aids zu Beginn der 1980er Jahre richtete sich die gesundheitspolitische Aufmerksamkeit vor allem auf die Primärprävention als Verhinderung der Ansteckung, da diese aufgrund fehlender Behandlungsmöglichkeiten i. d. R. den Tod, oft innerhalb weniger Jahre, bedeutete. Die HIV-Prävention in Deutschland lässt sich dabei – nimmt man die im Vergleich zu vielen anderen Ländern geringe Infektionsdynamik als Kriterium – als Erfolgsgeschichte erzählen, die auf destigmatisierende Aufklärungsarbeit als gesamtgesellschaftliche Aufgabe setzte. Die Deutsche Aidshilfe (DAH) als Selbsthilfeorganisation für Menschen mit HIV/Aids und die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) propagierten erfolgreich die Erfindung des *Safer Sex*, was vor allem hieß: die konsequente Verwendung von Kondomen.

Die Schule spielte dabei – in Fortsetzung der seit den 1970er Jahren zunehmend progressiven Sexualaufklärung – eine ganz wesentliche Rolle, indem um Pubertät

und Adoleszenz als prägende Phasen der Entwicklung der sexuellen Identität und sexueller Handlungsskripte herum ein Bewusstsein der durch HIV bestehenden Gesundheitsrisiken geschaffen und handhabbare Strategien des schützenden Umgangs mit diesen vermittelt wurden. Zumindest von der Absicht her, insofern Sexualaufklärung mit dem Thema HIV/Aids seit über 20 Jahren in allen Bundesländern – wenngleich nicht einheitlich, so doch – verpflichtend ist (Kretschmer 2020). Die Schule bietet damit die Möglichkeit, Jugendliche flächendeckend zu erreichen. Laut der Studie *Jugendsexualität* der BZgA gaben 87% der Jugendlichen an, Sexualunterricht in der Schule erhalten zu haben, und 69%, ihr Wissen über Sexualität und Verhütung aus der Schule zu beziehen (Scharmanski/Hessling 2022). Gerade wenn es um STIs geht, scheint dabei der Schule ein noch größerer Stellenwert zuzukommen, wie eine Querschnittsstudie mit bayerischen Schüler/innen anzeigt: Der Schulunterricht war bei 85% die häufigste Informationsquelle; mit 90% war auch ein grundlegendes Wissen um HIV als STI weit verbreitet (Rummel u. a. 2022).

Diese Angaben sind vorsichtig zu interpretieren, basieren sie doch auf Selbstauskünften, spiegeln sich in den Antworten auch soziale Erwünschtheit wider und beziehen sich auf recht allgemein gehaltene Wissensaspekte. Die Umsetzung der curricularen Vorgaben und Empfehlungen zur Behandlung von STI im Rahmen der Sexualaufklärung bleiben sehr unterschiedlich und sind von dem konkreten Engagement der Lehrenden abhängig. Als erstes Zwischenfazit lässt sich dennoch formulieren, dass es der schulischen HIV-Prävention gelungen ist, ein Bewusstsein für die Erkrankung zu schaffen und mit Kondomen ein einfaches Werkzeug zum Schutz vor HIV/Aids und – was für viele Schüler/innen lebensweltrelevanter sein dürfte – ungewollter Schwangerschaft zu vermitteln.

Obwohl Jugendliche in Bezug auf HIV und Aids rein statistisch nicht als besonders gefährdet gelten, sofern sie keiner der „Hauptbetroffenengruppe“ angehören, wie den Schwulen- oder bisexuellen, Trans- oder Non-binary-Communities, bleibt HIV eine ernstzunehmende STI, die eine konsequente Aufklärung in der Schule erfordert. Nur so können die erzielten Präventionserfolge nachhaltig verankert werden.

Der lange Weg von der medizinischen zur gesellschaftlichen Normalisierung

Jenseits dieses Basiswissens, das sich im Handlungsimperativ „Kondome schützen!“ verdichtet, sieht die Befundlage weniger ermutigend aus. Dies bezieht sich u. a. auf die biomedizinischen Entwicklungen hinsichtlich der Behandlungsmöglichkeiten der HIV-Infektion, die weit-

reichende Folgen für das Leben von HIV-Positiven und die Prävention gezeitigt hat. Mit Einführung der antiretroviralen Therapie (ART) im Jahr 1996 avancierte HIV zu einer gut behandelbaren chronischen Krankheit, die nicht mehr unbedingt in Einschränkungen der Lebensdauer und Lebensqualität resultieren muss und Perspektiven eines gelingenden Älter- und Altwerdens mit HIV eröffnet, sofern zumindest HIV frühzeitig diagnostiziert und behandelt wird. Bald stellte sich zudem heraus, dass HIV-Positive unter wirksamer Therapie nicht mehr ansteckend sind, was Hoffnungen nährte, dass der medizinischen Normalisierung auch eine gesellschaftliche folgen könnte und die HIV-Infektion ihr folgenreiches Stigma-Potenzial verliere (Drewes u. a. 2022).

In der Bevölkerung ist das bis dato jedoch nicht angekommen. Die BZgA-Befragung *AIDS im öffentlichen Bewusstsein* zeigt, dass Vorurteile und ablehnende Haltungen gegenüber HIV-Positiven weit verbreitet sind (siehe Internetquelle 2). Mehr als die Hälfte aller Befragten würde aus Angst vor einer Infektion einen HIV-positiven Menschen nicht küssen, auch wenn sie sich emotional zu ihm hingezogen fühlte, deutlich weniger als die Hälfte gaben an zu wissen, dass HIV eine behandelbare Krankheit ist. Nur jeder Zehnte war darüber informiert, dass die ART einen wirksamen Schutz vor HIV-Übertragung darstellt. Diese Unkenntnis trägt dazu bei, dass viele Menschen mit HIV in ihrem Alltag nach wie vor diskriminiert werden.

Das Projekt *Positive Stimmen 2.0* zeigt, dass die Lebensqualität von Menschen mit HIV vor allem aufgrund von Vorurteilen, Diskriminierung und Ausgrenzung beeinträchtigt wird (siehe Internetquelle 3). Von den befragten 933 HIV-Positiven gaben 90% an, gut mit ihrer HIV-Infektion leben zu können. Jedoch erlebten in den letzten zwölf Monaten 95% aller Befragten mindestens eine Diskriminierungserfahrung, u. a. im Gesundheitswesen und am Arbeitsplatz. Fast zwei Drittel der HIV-Positiven hielten ihren HIV-Status vor anderen geheim. Viele HIV-Positive berichten von Ablehnung in sexuellen Beziehungen oder Schwierigkeiten, feste Partner/innen zu finden. Durch den Abbau von Stigmatisierung kann die Inanspruchnahme von HIV-Tests gesteigert und die Lebensqualität von Positiven und den Betroffenenengruppen verbessert werden. Es wird deutlich, dass das Thema HIV eng mit Vielfalt, sozialer Gerechtigkeit und den Menschenrechten verbunden ist, zu deren Verwirklichung sexuelle Bildung beitragen kann.

Auch wenn belastbare Daten fehlen, liegt die Annahme nahe, dass jenseits von besonders engagierten Lehrkräften, die sich das Wissen unabhängig von der curricularen Notwendigkeit aneignen und z. B. auch externe Akteure aus der Praxis einbinden, ein ausgeprägtes Bewusstsein der medizinischen und gesellschaftlichen Normalisierung in der Schule noch nicht angekommen ist. Richtlinien und Lehrpläne sind oft noch aus den 1990er oder

frühen 2000er Jahren und bilden die Realität eines Lebens mit HIV nicht ab. Dass die Richtlinien für die Aids-Prävention an den bayerischen Schulen vom 15.3.1989 noch in Kraft sind, ist dafür ein vielleicht extremes, aber doch aussagekräftiges Beispiel (siehe Internetquelle 4). So progressiv die daran orientierten Unterrichtshilfen wie die Broschüre *Liebe in Zeiten von Aids*, die die Bayerischen Staatsministerien für Unterricht und Kultus sowie Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz 2004 herausgegeben haben, einst waren: Der aktuellen Situation werden sie nicht gerecht. In präventiver Hinsicht scheint das auch nicht einfach zu vermitteln: die Notwendigkeit eines Schutzes vor einer gut behandelbaren, chronischen Erkrankung. Die Komplexität, die etwa mit Fragen der Stigmatisierung vor allem auf gesellschaftliche Aspekte abzielt, ist auch nicht ohne weiteres im Biologie-Unterricht, in dem nach wie vor das Thema vorrangig verankert ist, zu thematisieren. Zudem haben sich die Präventionstools weit über das Kondom hinaus vervielfältigt und erfordern neue präventive Ansätze auch in der schulischen Vermittlung.

Die neue Komplexität aktueller Präventionsansätze

Der Fortschritt in der Behandelbarkeit und medizinische Normalisierung mit dem unerwarteten primärpräventiven Nebeneffekt, dass HIV-Positive unter wirksamer Therapie nicht mehr ansteckend sind, stellt für klassische Präventionsbemühungen, die sich am Kondom als primäre Schutzoption orientieren, eine Zumutung dar.

Plötzlich wird die Therapie selbst zu einem Präventionswerkzeug, das – rein statistisch gesprochen – sogar wirksamer als die Nutzung von Kondomen gilt.

Da 84% aller HIV-Positiven als erfolgreich therapiert gelten, ist eine Ansteckung durch die überwiegende Mehrheit der HIV-Positiven nicht mehr möglich; fast alle Neuinfektionen gehen derzeit von jenen HIV-Positiven aus, die noch nichts von ihrer Infektion wissen, wie das Robert Koch-Institut betont (RKI 2022).

Die Angst vor Stigmatisierung, Diskriminierung und Kriminalisierung gilt neben dem fehlenden Wissen über HIV-Symptome als Hauptgrund, warum Menschen keinen HIV-Test in Anspruch nehmen. Auch vor diesem Hintergrund sollte der Abbau der Stigmatisierung Priorität haben.

Es wird angenommen, dass der präventive Ansatz „Therapie als Schutz“ (siehe Internetquelle 5) mit der seit Jahren zurückgehenden Zahl der HIV-Infektionen zu-

sammenhängt, die zum Ende des Jahres 2021 mit ungefähr 1.800 Neuinfektionen den niedrigsten Stand seit der Jahrtausendwende erreicht hat. Mit der Kenntnis der präventiven Optionen der Therapie wurden weitere Elemente im Rahmen eines integrativen, aber zunehmend biomedizinischen Ansatzes der Prävention ergänzt: Der „Pille danach“ zur Reduktion des Übertragungsrisikos (Postexpositionsprophylaxe; PEP) folgte die „Pille davor“ im Sinne einer Prä-Expositions-Prophylaxe (PrEP). So besteht die – von der Krankenkasse getragene – Möglichkeit für HIV-negative Männer, die Sex mit Männern haben, sowie für andere Angehörige von Gruppen, die ebenfalls einem hohen Risiko für HIV ausgesetzt sind, sich durch die Einnahme von ART vor einer Ansteckung mit HIV zu schützen. Ende 2022 nutzten ungefähr 32.000 Menschen die PrEP, so schätzt das RKI (2022). „Kondome schützen“ geht als einzige Präventionsbotschaft an der Realität des Infektionsgeschehens, der bisher von HIV/Aids geprägten sexuellen Lebenswelten und dem aktuellen Präventionsregime vorbei. Was bleibt, ist eine präventive Herausforderung angesichts einer relativen „Normalität“ des Lebens mit HIV jenseits der Todesdrohung durch Aids und der Möglichkeit ungeschützten Sexes selbst mit einem HIV-positiven Menschen ohne signifikantes Übertragungsrisiko, wenn mindestens einer der beiden Beteiligten die ART zum Eigen- oder Fremdschutz nutzt.

Sexuelle Bildung macht sich gleichwohl unglaublich, wenn sie die neue Komplexität nicht mitdenkt und damit neue Entscheidungsspielräume vermittelt, eine sowohl sichere wie lustvolle Sexualität zu erfahren.

Chancen der schulischen Thematisierung

Welche Perspektiven ergeben sich daraus für die Thematisierung von HIV und Aids im schulischen Kontext? Thesenartig möchten wir vier zur Diskussion stellen:

1. **Eine Aktualisierung der HIV-bezogenen Lehrpläne, Richtlinien und Empfehlungen ist dringend nötig:** Prävention muss die heutige Wirklichkeit eines Lebens mit HIV abbilden und die mit der Therapie einhergehenden Möglichkeiten des Schutzes mitdenken. Zweifellos ist es ein Balanceakt: Präventionsmaßnahmen sind dann besonders effektiv, wenn sie einfach kommunizierbar und handhabbar sind; eine zu große Vereinfachung wirkt indes unglaublich und würde in der sozialen Praxis scheitern. „Kondome schützen“ wird sicher auch in Zukunft eine besondere Stellung in der Präventionslandschaft einnehmen, zumal damit auch andere STIs und ungewollte Schwangerschaften verhindert werden können. Um einen gelingenden Beitrag zur Destigmatisierung der Krankheit leisten zu können, müssen zugleich

die Entwicklungen hin zu einer medizinischen und gesellschaftlichen Normalisierung von HIV thematisiert werden. Mit dieser Herausforderung dürfen Lehrer/innen nicht allein gelassen werden. Es bedarf gezielter Fortbildungen und innovativer – vor allem auch: digitaler – Kommunikationsformate (siehe dazu auch Kretschmer 2020), die auch Fragen religiöser und soziokultureller Tabuisierung von Sexualität in unterschiedlichen Communities zu berücksichtigen haben. Das Ziel muss sein, dass die Schüler/innen ein Verständnis für individuelle Risiken und Verwundbarkeit entwickeln, um informierte Entscheidungen in Bezug auf ihre sexuelle Gesundheit treffen zu können.

2. **Die Thematisierung von HIV und Aids sollte im Kontext mit anderen STIs erfolgen:** Zu den STIs gehören mehr als 30 unterschiedliche bakterielle, virale und parasitäre Infektionskrankheiten, die vor allem durch Oral-, Vaginal- und Analverkehr sexuell übertragen werden, wie Syphilis, Chlamydien und Gonokokken („Tripper“), HPV, Hepatitis B, C und Herpes. Viele der viralen STIs verlaufen chronisch und sind derzeit nicht heilbar. Epidemiologische Daten zeigen, dass Jugendliche und junge Erwachsene einem erheblichen Risiko in Bezug auf STIs wie HPV, Chlamydien und Gonokokken ausgesetzt sind. Sie führen zwar monogame Partnerschaften, wechseln ihre Partner/innen im Vergleich zu den höheren Altersgruppen jedoch häufiger (sog. „serielle Monogamie“), sodass sie statistisch gesehen eine höhere Anzahl an Sexualpartner/innen haben. Seit dem Jahr 2008 besteht die Empfehlung, dass sich Frauen unter 25 Jahren jährlich einem Chlamydien-Screening unterziehen. In einer Studie (Dudareva-Vizule u. a. 2017) wurde jedoch festgestellt, dass dies in Deutschland nur 11 % waren. In dieser Altersgruppe beträgt der Anteil der positiven Tests 5,0 %. Auch bei den Männern sind die jüngeren Altersgruppen besonders häufig von Chlamydien betroffen. Der höchste Anteil positiver Chlamydien-Tests wurde bei den 20- bis 24-jährigen jungen Männern mit 20,5 % festgestellt. Die Datenlage in Bezug auf Gonokokken in Deutschland ist aufgrund der fehlenden Meldepflicht schlecht; in Europa entfallen 35 % aller diagnostizierten Gonokokken-Fälle auf die Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen. Aufgrund der zunehmenden Resistenzentwicklung von Gonokokken gegenüber vielen Antibiotika könnte Gonokokken bald zu einer unheilbaren Infektionskrankheit werden. Der besondere – auch lebensweltlich relevante – Handlungsbedarf, STIs stärker in den schulischen Blick zu nehmen, lässt sich auch anhand einer Studie zum Wissen von Berliner Schüler/innen aufzeigen: Die fast 1.200 Jugendliche der 9. Klasse an 13 Schulen umfassende Befragung ergab, dass 46 % noch nie von Chlamydien gehört haben und nur 11 % von der Möglichkeit der HPV-Impfung wussten (von Rosen u. a. 2018).
3. **Nimmt man das Konzept der sexuellen Gesundheit ernst, muss die Thematisierung von HIV/Aids und anderen STIs die umfassenderen gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Gelingensbedingungen von Sexualität(en) einbeziehen:** Wie einleitend vermerkt, kann es bei HIV-bezogener sexueller Bildung nicht „nur“ um Prävention als Krankheitsverhinderung im engeren Sinne gehen: Spielen soziokulturell geprägte Vorstellungen von Sexualität, vielfältige Identitäts- und Lebensentwürfe eine Rolle, sind Bezüge zu Fragen sozialer Ungleichheit und politischer Chancengerechtigkeit herstellbar. Im Allgemeinen sind die Chancen auf sexuelle Gesundheit stark in Prozesse soziosexueller Ungleichheit eingebunden. Sozial marginalisierte, exkludierte und diskriminierte Gruppen, wie beispielsweise ärmere Menschen und Männer, die Sex mit Männern haben, sind deutlich stärker von HIV/STIs betroffen (vgl. Wilke/Timmermanns 2015, Wilke et al. 2017). Der Abbau von Stigmatisierung und Diskriminierung gegenüber sexuellen Praktiken, Identitäten, Sexualkulturen usw., die als abweichend wahrgenommen werden, wird als Voraussetzung betrachtet, damit Einzelpersonen überhaupt in der Lage sind, sich zu schützen, und bereit sind, Gesundheitsdienstleistungen in Anspruch zu nehmen, beispielsweise Testangebote. Die damit angedeutete Multiperspektivität, die schon immer im Diskurs zu HIV/Aids angelegt war, lässt sich als Chance verstehen, die bisher noch unzureichend verwirklicht wird. Unsere für den Beitrag vorgenommene explorative Analyse der Curricula, Bildungspläne und Rahmenrichtlinien zur Sexualerziehung aller Bundesländer zeigt, dass Themen der sexuellen Gesundheit in allen Schultypen möglich sind. Dennoch sind vor allem HIV/Aids und STIs curricular nach wie vor primär im Biologieunterricht verankert. In bayerischen Fachlehrplänen etwa kommen sie in der Berufs- und Fachoberschule in Biologie in der 10. Klasse im Lernbereich „Menschliche Sexualität“, in diesen Schulen auch, je nach Schwerpunktsetzung, in der 11., 12. oder 13. Klasse im Lernbereich „Immunologie“, in der Realschule in der 8. Klasse in Biologie im Lernbereich „Schutz- und Abwehrsystem beim Menschen“, im Gymnasium in der 8. und 10. Klasse in den Lernbereichen „Fortpflanzung und Individualentwicklung“ und „Ökosystem Mensch“ usw. Eine interessante Ausnahme ist der Lernbereich „Afrika südlich der Sahara“ in der Realschule, 7. Klasse Geografie, in der „AIDS und andere gesellschaftliche Probleme“ in zwei ausgewählten Ländern behandelt werden sollen – im Sinne eines geografischen Othering, das HIV als Aids rein problemorientiert woanders verortet, ist das nicht unproblematisch. HIV und Aids ermöglicht indes die einsichtsreiche Thematisierung von Zusammenhängen zwischen Gesundheit, sozialer (Un-)Gleichheit,

politischen Rahmenbedingungen, (post)modernen Subjektivierungsweisen und Identitätsangeboten usw. Fächerübergreifend lassen sich die multiplen Krisen der Gegenwart diskutieren und sogar – über das zunehmend bekannt werdende Konzept des *Planetary Health* – Bezüge zum Klimawandel herstellen (siehe Internetquelle 6). In vielen Fächern bieten sich inhaltliche Bezüge zur sexuellen Gesundheit jenseits der Biologie an (und sind teilweise zumindest auch curricular als Möglichkeit angezeigt, die gestärkt werden sollte): Naheliegend sind beispielsweise der Gesundheits- oder Sozialkundeunterricht oder der Ethikunterricht und die Werteerziehung. Hier können Themen um HIV/Aids integriert werden, um soziale Aspekte wie Diskriminierung und Stigmatisierung und die damit einhergehenden psychosozialen Beschädigungen zu beleuchten und Akzeptanz, Empathie und Mitgefühl für von sozialen Stigmata betroffene Menschen zu vermitteln. Die Weltgesundheitsorganisation hat gemeinsam mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung Standards für die schulische Sexualerziehung entwickelt (WHO/BZgA 2011), die eine fundierte Orientierung bieten. Eine effektive HIV-Strategie für Jugendliche sollte besonders ganzheitlich, altersgerecht, wissenschaftlich fundiert und sensibel gestaltet sein.

4. **Die Zusammenarbeit mit externen Akteuren aus der Praxis sollte systematisch gestärkt werden:** Gerade bei Themen der Sexualität fühlen sich Lehrkräfte häufig überfordert, unter anderem, weil Sexualerziehung nicht Teil ihrer Hochschulausbildung war, weil mit der Thematisierung unweigerlich auch die eigene Sexualität in den Blick gerät und weil es sich immer noch um vermeintliche Tabuthemen handelt. Hier bietet es sich an, externe Akteure aus der Praxis, die mit dem neusten Wissensstand ausgestattet sind und über ein breites Repertoire an didaktischen Methoden sexualpädagogischer Vermittlung verfügen, in die sexuelle Bildungsarbeit einzubinden. So bieten lokale Gesundheitsämter und Aidshilfen bundesweit Aufklärungsworkshops für Schüler/innen zur sexuellen Gesundheit an. Peer-Education-Ansätze, bei denen junge Erwachsene in die Schulklassen kommen und einen niedrigschwelligen Diskussions- und Reflexionsraum zur Sexualität eröffnen, haben sich hier bewährt. Um einen integrativen Ansatz in der HIV/STI-Prävention zu verfolgen, setzen z. B. die Berliner Aids-Hilfe e. V., pro familia, Mann-O-Meter und der LSVD Berlin-Brandenburg das Geocaching-Projekt „Sex in the City“ um (siehe Internetquelle 7), in dem Schüler/innen eigenständig verschiedene Stationen wie Gedenk- und Gedächtnisorte und Beratungseinrichtungen durchlaufen, bei denen sie Kurzworkshops erhalten. Das intersektional angelegte Projekt ist interdisziplinär angelegt und fördert die Akzeptanz verschiedener sexueller Lebensstile, Identitäten und

Sexualkulturen. Das *Youthwork-Team* der Berliner Aids-Hilfe e. V. hat zudem das kostenlos herunterladbare Handbuch „HIV-/STI-Prävention mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen“ herausgebracht, das aktuelle und qualitativ hochwertige Präventionsarbeit enthält und für die Arbeit im schulischen Umfeld aufbereitet ist (siehe Internetquelle 8). Auch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung stellt Methodenhandbücher und Materialien bereit und betreibt ein eigenes Jugendportal (siehe Internetquellen 9).

Die vier Vorschläge weisen so in Richtung einer realitätsgerechten Vertiefung der HIV-Prävention, einer systematischen Erweiterung der HIV-Prävention um zielgruppenbezogene STIs, einer programmatischen Kontextualisierung der HIV/STI-Prävention in fächerübergreifenden Formaten zur sexuellen Gesundheit und eines gezielten Einbezugs von – fachlich und didaktisch kompetenten und geschulten – externen Akteuren.

Ausblick

Im 21. Jahrhundert bleiben STIs, nicht zuletzt mit HIV, globale Gesundheitsbedrohungen von hoher Relevanz. Angesichts der weitreichenden Auswirkungen dieser Infektionen auf die individuelle Gesundheit, die besonders stark betroffenen Communities und das öffentliche Gesundheitssystem ist die Prävention ein entscheidendes Ziel. Ein vielversprechender Ansatz zur Eindämmung der Verbreitung von HIV und STIs liegt in der Schule. Sie bietet eine Grundlage, um präventive Maßnahmen zu implementieren und das Bewusstsein für sicheres sexuelles Verhalten weitgehend flächendeckend zu fördern. Über Konzepte sexueller Bildung lassen sich lebensweltlich wichtige Aspekte sexueller Gesundheit, die über reine Prävention spezifischer Erkrankungen hinausgehen, vermitteln. Über den sicherlich wichtigen Beitrag der Schule, zur Verringerung der Ausbreitung von HIV und STIs beizutragen, geht es um ein fundiertes Reflexionswissen und um Handlungskompetenzen, die eigene Sexualität bewusst zu entfalten und positiv erfahrbar zu machen. Angesichts zunehmender Virtualisierung in lebensweltlichen Kontexten und Ausbreitung von „alternativen Fakten“ in digitale Echokammern kommt der Schule im Hinblick auf eine kritisch-reflektierte sexuelle Bildung eine besondere Bedeutung zu. Externe Unterstützungsangebote und aus der Praxis kommende und dort sich bewährte Methodenhandbücher tragen dazu bei, dass Lehrkräfte zusätzliche Ressourcen zur Verfügung haben, um das Thema in seiner spannenden Komplexität effektiv anzugehen.

Der vorliegende Aufsatz sollte trotz der Hinweise auf Blind Spots und vielfältige Herausforderungen Mut und Lust machen, das Thema zeitgemäß und innovativ im schulischen Kontext in Szene zu setzen.

Internetquellen

- (1) <https://www.who.int/health-topics/sexual-health>
- (2) https://www.bzga.de/fileadmin/user_upload/PDF/studien/aioeb_2016_kurzbericht--a344710f2ec9af0c39b-1d0bfe2ce140d.pdf
- (3) <https://hiv-diskriminierung.de/positive-stimmen-20>
- (4) https://www.km.bayern.de%2Fdownload%2F1937_15.pdf&usg=AOvVaw3d3m3Fo3_Nt44imyhU4Wnc&opi=89978449
- (5) <https://www.aidshilfe.de/schutz-therapie>
- (6) <https://www.undp.org/publications/issue-brief-planetary-health>
- (7) www.sexinthecityberlin.de
- (8) www.researchgate.net/publication/322445669_Handbuch_HIVSTI-Pravention_mit_Jugendlichen_und_jungen_Erwachsenen
- (9) www.liebesleben.de, www.loveline.de, www.schule.loveline.de

Literatur

- Drewes, J. u. a.: Älterwerden mit HIV und Aids in Deutschland. In: Langer, P. C./Drewes, J./Schaarenberg, D. (Hrsg.): Altern mit Stigma. Wiesbaden 2022, 219-261.
- Dudareva-Vizule, S. u. a.: Chlamydia trachomatis laboratory sentinel team. Establishment of a voluntary electronic Chlamydia trachomatis laboratory surveillance system in Germany, 2008 to 2014. In: Euro Surveill (2017), 22 (6), 30459. doi: 10.2807/1560-7917.ES.2017.22.6.30459.
- Kretschmer, V.: Sexuaufklärung an Schulen im 21. Jahrhundert. In: Reifegerste, D./Sammer, C. (Hrsg.): Gesundheitskommunikation und Geschichte. Stuttgart 2020. Online verfügbar unter: <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/71807> (letzter Zugriff am 19.8.2023).
- RKI: Schätzung der Anzahl von HIV-Neuinfektionen im Jahr 2021 und der Gesamtzahl von Menschen, die Ende 2021 mit HIV in Deutschland leben. Epidemiologisches Bulletin 47 (2022), 1-21.

- Rummel, M. u. a.: Kenntnisse bayerischer Schüler zu sexuell übertragbaren Infektionen: eine Querschnittsstudie. In: Journal der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft (2022), H. 20, 169-176. doi: 10.1111/ddg.14653_g. PMID: 35146879
- Scharmski, S./Hessling, A.: Sexuaufklärung junger Menschen in Deutschland. Journal of Health Monitoring 7 (2022), H. 2, 23-41.
- von Rosen, F. T. u. a.: STI Knowledge in Berlin Adolescents. International Journal of Environmental Research and Public Health 15 (2018), Heft 1, Art. 110.
- WHO-Regionalbüro für Europa (WHO), Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). Standards für Sexuaufklärung in Europa: Rahmenkonzept für politische Entscheidungsträger, Bildungseinrichtungen, Gesundheitsbehörden. Köln 2011.
- Wilke, T. u. a.: HIV-/STI-Prävention mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Berlin 2017.
- Wilke, T./Timmermanns, S.: HIV/STI, Vulnerabilität und sexuelle Vielfalt. Epidemiologische Situation und Ansätze zur Förderung sexueller Gesundheit in Schule und Jugendhilfe. In: Huch, S./Lücke, M. (Hrsg.): Sexuelle Vielfalt im Handlungsfeld Schule: Konzepte aus Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik. Bielefeld 2015, 257-274.

Eine ausführliche Literaturliste kann bei den Verfassern angefordert werden.

Dr. Thomas Wilke

Professor für Soziale Arbeit an der IU International University of Applied Sciences
thomas.wilke@iu.org

Dr. Phil C. Langer

Professor für Sozialpsychologie an der Internationalen Psychoanalytischen Universität Berlin
phil.langer@ipu-berlin.de